

Labrador quo vadis?

Gedanken zum Standard des Labrador Retrievers (Niehof Februar 2013; Ergänzungen 2015)

Die Tätigkeit als Richter ist eine ehrenamtliche und die Ausbildung dazu oft mit nicht unerheblichen Kosten, auf jeden Fall aber mit einem großen Zeitaufwand, verbunden. Ohne dieses Engagement von Richtern und Helfern könnten viele Veranstaltungen, die das Clubgeschehen bereichern, gar nicht stattfinden. Dennoch muss es erlaubt sein, zu fragen, wie Richter unseren Hunden noch besser gerecht werden können. Zuchtrichter und Formwertrichter, die es wahrscheinlich bald auch im DRC geben wird, sind der Zuchtordnung und dem Standard des Labrador Retrievers ebenso verpflichtet wie die Verhaltensbeurteiler, im DRC als Wesensrichter bezeichnet. Das Verhalten kann laut VDH im Rahmen einer Ausstellung, einer Formwertbeurteilung oder einer abgetrennten Verhaltensbeurteilung (im DRC zurzeit der sogenannte Wesenstest) durchgeführt werden. Bei beiden Richtertätigkeiten ist – wie bei allen anderen – auch ein möglichst einheitliches Richten wünschenswert. Ein guter Formwertrichter weiß um die recht unterschiedlichen aber dennoch standardgemäßen Typen des Labradors ebenso wie ein Verhaltensbeurteiler, weiß, dass es unterschiedliche Verhaltensweisen gibt und richtet diese nach dem Standard ohne seinen eigenen Geschmack in den Vordergrund zu stellen.

Leider gibt es Übertreibungen einzelner äußerer Merkmale und auch in den Verhaltensweisen sowohl bei den Labrador Retrievern aus den sogenannten Arbeitslinien als auch aus der sogenannten Schaulinie oder Schönheitszucht, deren Exemplare häufig auf Ausstellungen zu sehen sind, während das bei der Arbeitslinie leider nur noch sehr selten der Fall ist. Beide Zuchtrichtungen haben ihre Daseinsberechtigung und über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Fanatismus auf beiden Seiten hilft unserer Rasse nicht. Nie aber darf in beiden Zuchtrichtungen neben anderen wichtigen Zuchtzielen das Aussehen der gezüchteten Hunde ganz in den Hintergrund treten noch die im Standard geforderten Eigenschaften. Zu starke äußerliche Übertreibungen können u. U. sogar den Gebrauchszweck des Labrador Retrievers als Jagdhund beeinträchtigen. Zum Beispiel kann ein zu hohes Körpergewicht die Arbeitsleistung und Ausdauer beeinflussen; ein zu kurzer Fang und auch ein zu kurzer Hals erschweren die Aufnahme von Wild und das korrekte Tragen von schweren Stücken. Labrador Retriever, die sich kaum noch von anderen Menschen anfassen mögen eignen sich schlecht als Familienhund. Labradors, die nicht mehr teamfähig sind und keine gute Beziehung zu ihrem Führer aufbauen und auf diesen kaum noch achten sind für beide Aufgaben schlecht gerüstet. Vertreter beider Zuchtlinien müssen Übertreibungen, die unserer Rasse schaden in der Zucht vermeiden, können sich tolerieren und einander mit Respekt begegnen. Züchter und Zuchtrichter haben eine große Verantwortung der Rassezucht gegenüber und müssen ihren Einfluss im Sinne der Gesundheit und dem Standard entsprechend einsetzen. Daher werden sie den Änderungen des Standards von 2009 das Gewicht betreffend, Rechnung tragen müssen. Den Ansatz des englischen Kennel Clubs, Übertreibungen oder ungute Entwicklungen in der Rassehundezucht zu vermeiden, begrüße ich sehr. Bei der Rasse Labrador Retriever sind laut KC folgende Punkte von den Richtern besonders zu beachten:

Points of concern for special attention by judges

- Legs too short in proportion to depth of body and to length of back
- Significantly overweight

Aufgrund ihres jugendlichen Alters kennen einige der heutigen Richter den Labrador Retriever noch nicht sehr lange. Auf den Ausstellungen wird der sogenannte "alte Typ" immer seltener gesehen. Zu oft werden sie mit einem „gut“ abgespeist und müssen unpassende Bemerkungen ertragen, die nicht dazu ermutigen, auszustellen. Ich halte es zumindest für ungeschickt, wenn ein Richter dem Aussteller sagt, dass sein Hund gar nicht aussieht wie ein Labrador oder dass der Hund aussieht wie ein Porcelaine, nur weil er eine sehr hellgelbe Farbe hat.



Diese Hündin sieht nach Aussage eines Richters gar nicht aus wie ein Labrador!



Diese Hündin sieht nach Aussage einer Richterin aus wie ein Porcelaine!



Vertreter der Rasse Porcelaine!

Wenn ein Labrador Retriever nicht aussieht wie ein Labrador oder aussieht wie ein Porcelaine, darf er aber auch kein „gut“ mehr erhalten wie in beiden Fällen geschehen. Beide oben abgebildeten Labrador Retriever, die diese Attribute von verschiedenen Richtern erhielten, hätten folgerichtig den Bemerkungen entsprechend disqualifiziert werden müssen, denn die Formwertnote

„Disqualifiziert“

erhält ein Hund, der nicht dem durch den Standard vorgeschriebenen Typ entspricht, ein eindeutig nicht standardgemäßes Verhalten zeigt.....“ (§16 Leitfadens für Zuchtrichter des VDH).

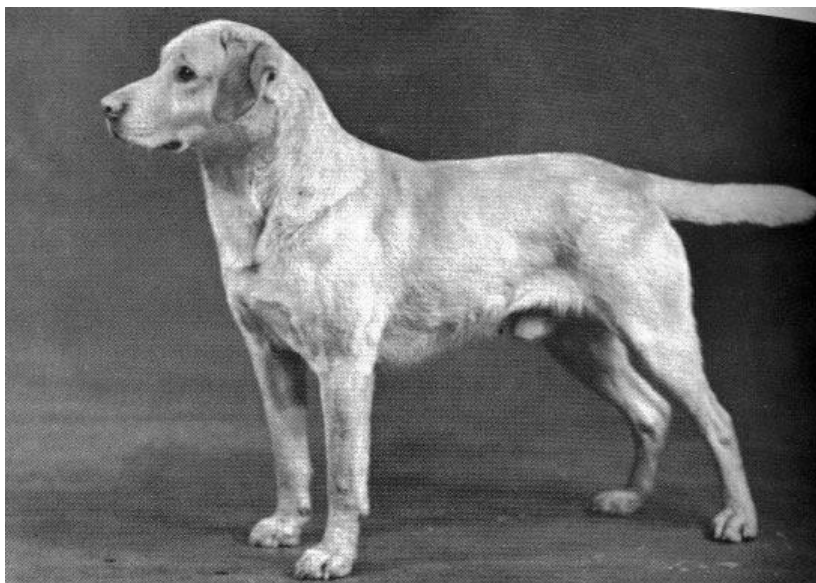
In §3 desselben Leitfadens (Generelle Voraussetzungen zur Ausübung des Zuchtrichteramtes) heißt es u. a. auch:

„...Die Zuchtrichter können ihrer verantwortungsvollen Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie für dieses Ehrenamt über große Fachkenntnisse verfügen, hohe geistige und charakterliche Persönlichkeitswerte besitzen und in jeder Weise unabhängig sind.“

Aufgrund meines Alters musste ich erleben, wie sich viele unserer heutigen Labrador Retriever im Aussehen und Wesen in den letzten Jahrzehnten verändert haben. So wie ich den Labrador Retriever 1970 kennengelernt habe, versuchte ich ihn in unserem Zwinger zu erhalten, sowohl in der alten Linie, die man heute als Schaulinie bezeichnen würde, als auch in unserer jetzigen neuen Linie.

Was schön ist, ist relativ. Wenn sich ein Hund zur Arbeit eignet, könnte man ihn auch als Arbeitslabrador bezeichnen. Ist er auf Ausstellungen erfolgreich, die Fachkenntnisse der Richter vorausgesetzt, eignet er sich auch als Ausstellungshund, beides ungeachtet der jeweiligen Ahnentafel.

Leider kommt es immer seltener vor, dass derselbe Hund auf Prüfungen und Ausstellungen erfolgreich ist. Der letzte Dual Champion in Großbritannien war 1946 Dual Champion Knaith Banjo.



Dual Ch. Knaith Banjo

Sogenannte „Dual Purpose“ Labradors gibt es heute leider nicht mehr. Dual Purpose bedeutet, dass derselbe Hund an einem Tag eine Platzierung auf einer Ausstellung erhält und am nächsten ein Field Trial erfolgreich absolviert.



Int. Ch. Owlcroft Helena (Kaya) 1970-1984



Dual Champion Banchory Bolo 1915

Meine erste Labrador Hündin Kaya hätte dieses Attribut vielleicht verdient. Auch wenn es damals nur wenige jagdliche Prüfungen gab, so war sie doch Suchensiegerin und überaus erfolgreich auf diesen Prüfungen und auch auf Ausstellungen, obwohl mir (uns beiden) schon damals die Arbeit weitaus wichtiger war.

Heute – so befürchte ich –würde diese Hündin vermutlich ebenso wie unsere zum Teil sehr schönen Labradors aus der neuen Linie nur ein „gut“ bekommen, vereinzelt vielleicht auch einmal ein „sehr gut“.

Sieht man zwei Extreme der beiden Linien nebeneinander, so kann man fast schon von zwei verschiedenen Rassen sprechen. Diesen Gedanken hatte ich schon 1979, als ich Ch. Squire of Ballyduff und F. T. Ch. Gunstock Teal in der Field Trial Klasse auf der Crufts Dog Show mit einem geschätzten Gewichtsunterschied von ca. 15 kg nebeneinander sah. Natürlich kann man die Rasse weder am Gewicht noch an der Größe festmachen. Der immer mehr zunehmende Trend des Auseinanderdriftens der beiden Linien aber war damals schon zu spüren. Tatsächlich haben sich beide Linien mittlerweile so weit auseinander entwickelt, dass selbst bei der Entwicklung von DNA-Tests nach der jeweiligen Linie gefragt wird.

Selbstverständlich müssen alle Labrador Retriever, egal aus welcher Linie, nach dem Standard gerichtet werden. Ich wünsche mir aber, dass die Richter alle Möglichkeiten, den Standard zu interpretieren, ausschöpfen und die vorgestellten Labrador Retriever ihrem jeweiligen Typ entsprechend beurteilen, auch wenn sie selber einen anderen Typ bevorzugen.

Was nun ist denn Typ? Ich habe mein erstes Wissen über den Formwert englischen Büchern entnommen, schon bevor ich Richteranzwärterin war und viel von britischen Richtern und Züchtern lernen durfte. Die Bücher von Mary Roslin Williams (Zwinger Mansergh) kann ich allen Richtern, Anwärtern und Züchtern nur empfehlen.

Sie schreibt zum Kapitel Typ:

„There is a curious paradox about type. It is the very first thing learnt by a beginner, and the very last thing mastered by an expert.”

“I never when judging penalize a dog for being a different type to mine so long as it still is a Labrador. A longer-legged dog suits one country and a shorter another. The same with weight,.....And yet many of our top breeders do not like too much heavy bone in a Labrador, considering it to be lumber that they have to cart round and which spoils their balance;.....the Labrador Standard is so good, and also the top breeders and judges. They know and accept that there are slightly different stamps in Labradors and can find the good ones of each.....I do feel that even if you may not personally like a certain stamp, that you must remember that there are different ideas for different purposes and that you must be able to recognise the good ones of other makes.....but they must get their due so that they can be used on the bitches that do suit them, by people who prefer their type and style. For this reason I find that what I want when I am judging is rather different from what I absolutely must have in my own strain.If it is a good one, an advanced judge **must** recognise and give it it's due even though he may actually dislike it personally.”

Neben dem **Rassetyp** unterscheidet sie noch zwischen dem **korrekten Typ** und dem **Zwingertyp**. Typ hat nach Mary Roslin Williams nichts mit dem Formwert und auch nichts mit der Größe des Hundes oder der Länge seiner Beine zu tun. Sie bedauert, dass Typ im Standard nicht erwähnt wird, vermutlich, weil man kaum in Worten ausdrücken kann, was den korrekten Typ ausmacht. „.....a Labrador should look like a Labrador and nothing else“.

Sie macht vor allem das Einkreuzen anderer Rassen für den Verlust des korrekten Labradortyps verantwortlich.

Zum Zwingertyp schreibt sie Folgendes:

„Kennel Type is the individual interpretation and evaluation of the standard, put on to their own strains by the various old established breeders, according to their personal requirements.”

Weiter schreibt sie:

“This results in quite a big difference between the various strains, even though they all lie well within the standard and overall type is correct.”

Es ist gut und sehr beruhigend zu wissen, dass es Zuchtrichter gibt, die bei ihrer Beurteilung den Typ berücksichtigen. So schreibt mir z. B. Lynda Heron (Zwinger Brigburn) zur DRC-Clubschau 2012 u. a.:

„.... - I enjoyed my day and I hope people were happy with the results. I felt the 2 or 3 working type labs in general had good bone for their type and VERY GOOD temperaments. (I couldn't say this for some of the younger show type ones that I can only describe as hectic or mad!).”

Für ein harmonisches Gesamtbild sind die richtigen Körperproportionen entscheidend.

Gewünschte Proportionen beim Labrador Retriever

- ▶ gerade Rückenlinie
- ▶ die Länge des Körpers entspricht in etwa der Schulterhöhe oder übersteigt diese ein klein wenig
- ▶ die Körper- / Brusttiefe entspricht in etwa der Länge der Beine

- ▶ die Brust reicht bis zum Ellbogengelenk aber nicht deutlich darüber hinaus
- ▶ die Länge des Fangs entspricht in etwa der Länge des Schädels, die Linien verlaufen parallel zueinander
- ▶ die Spitze der Ohrmuscheln reicht in etwa bis zum medialen Augenwinkel
- ▶ die Rute (ohne die Haare an der Spitze) reicht in etwa bis zum Sprunggelenkhöcker
- ▶ die Lende soll kurz sein, dennoch muss diese und auch die Brust (also der gesamte Körper) so lang sein, dass eine freie effiziente Bewegung erlaubt wird, ohne dass der Hund dabei niedrig, lang, groß oder hochbeinig wirkt.

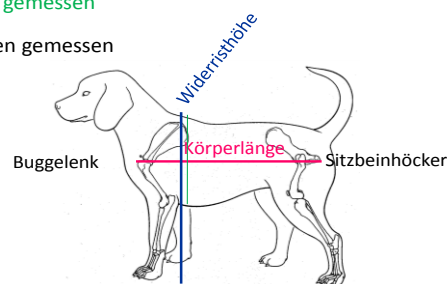
Körperproportionen

Widerristhöhe

Rumpflänge: unter dem Rutenansatz gemessen

Brusttiefe: hinter den Ellbogen gemessen

Brustbreite: Hinter den Ellbogen gemessen



E. Dietschi: Hundebeurteilung -
31.03.2011

1

Danke an Elisabeth Dietschi

Eine sehr gute Hilfe zur Interpretation des Standards bietet der „Illustrated Standard“ des Labrador Retrievers, herausgegeben vom Labrador Retriever Club. Hier wird vieles, was erfahrene Richter und Züchter mich gelehrt haben, sehr gut und anschaulich beschrieben.

<http://www.thelabradorclub.com/uploads/file/IllStand2002.pdf>

Einige Beispiele aus dem Standard und Fotos aus verschiedenen Jahren sollen zur Veranschaulichung dienen. Jeder mag für sich entscheiden, welchen Typ für welchen Zweck er bevorzugt, solange andere dem Standard entsprechende Typen respektiert werden.

Head and Skull: Skull broad with a defined stop; clean cut without fleshy cheeks. Jaws of medium length, powerful not snikey. Nose wide, nostrils well developed.



Dual Ch Banchory Bolo, 1915-1927. 1st dual champion

F.T.Ch. Tibeas Tish 1986-2003



Ein Vertreter der Rasse Rottweiler

Leider sieht man heute auch beim Labrador Retriever z. T. fleischige Backen wie beim Rottweiler.

Tail: Distinctive feature, very thick towards base, gradually tapering towards tip, medium length, free from feathering, but clothed thickly all round with short, thick, dense coat, thus giving 'rounded' appearance described as 'Otter' tail. May be carried gaily, but should not curl over back.

Eine ganz perfekte Otterrute kann naturgemäß nur ein Otter selber haben. Dieser trägt seinen Schwanz wohl kaum fröhlich, was der Standard beim Labrador ausdrücklich erlaubt. Die Rute des Otters ist relativ lang und läuft spitz zu, wie es der Standard auch vorschreibt. Auf keinen Fall ist eine Otterrute von vorn bis hinten mehr oder weniger gleich dick und schon gar nicht am Ende rund. Auch sollte die Rute nicht isoliert vom Körper betrachtet werden. Dicke und Länge der Rute müssen dem Körper des betreffenden Hundes entsprechen um ein harmonisches Gesamtbild ergeben zu können. Auch eine nicht ganz so dicke, aber im Ansatz breite, leicht gebogene Rute ist eine für die Rasse Labrador Retriever nicht untypische Form, wie sie auch bei älteren Hunden auf Abbildungen zu sehen ist, wie z. B. bei Munden Saba, Flapper, Ch. Bachory Danilo u. a..



Otterrute (lang, an der Basis dick, zum Ende hin sich deutlich verjüngend)



FTW. Enya vom Keien Fenn

Es spricht nichts dagegen aus optischen Gründen einige Haare am Ende der Rute zu entfernen, wenn diese z. B. einen kleinen eigenwilligen Wirbel bilden. Man muss dabei vermeiden, zu viele Haare zu entfernen und die Spitze rund zu schneiden, wie es vielfach üblich ist, obwohl es im Standard ausdrücklich heißt, dass sich die Rute am Ende verjüngen und spitz zulaufen soll. Dadurch werden manche Ruten am Ende fast gleich dick wie am Ansatz und das Fehlen des natürlichen Schutzes bei zu viel abgeschnittenen Haaren erhöht die Verletzungsgefahr. Die Ruten bluten leicht, wenn der Hund in schwerer Deckung sucht und in Extremfällen kann das sogar zu Rutenspitzennekrosen führen. Oft wirken die Ruten durch das Beschneiden noch kürzer als sie es oft ohnehin schon sind und reichen nicht immer mehr bis zum Sprunggelenk.

Feet: Round, compact; well-arched toes and well-developed pads.

Oft werden die Pfoten eines Hundes von Richtern als „Katzenpfoten“ oder auch Hasenpfoten bezeichnet. Völlig runde Pfoten wie eine Katze sie aufweist sind beim Labrador fehlerhaft. Die Zehen eines Labradors sollen zwar gut gewölbt sein, aber dennoch nicht so stark wie das bei einer Katze der Fall ist. Ein Pfotenabdruck wie bei einer Katze ist beim Labrador ebenso falsch wie eine sehr lange Form (die sogenannten „Hasenpfoten“). Erfreulicherweise wird 2016 beim Neudruck der Formwertformulare dieser Ausdruck ersetzt (siehe hierzu auch Roslin-Williams im Kapitel „conformation“).

Body: Chest of good width and depth, with well sprung barrel ribs – **this effect not to be produced by carrying excessive weight** (geändert am 12.1.2009). Level topline. Loins wide, short-coupled and strong

Ganz abgesehen davon, dass sich „barrel“ nicht nur mit Fass übersetzen lässt (sondern zum Beispiel auch mit Tonne, Trommel, Walze), so ist es doch eine Tatsache, dass die Form und Wölbung von Fässern unterschiedlich ist. Es gibt stark und schwach gewölbte Fässer, immer aber ist ein Fass länger als breit. Das Wort „Fass“ soll ja genau wie die „Ottterute“ nur zur Veranschaulichung dienen.

Vielleicht helfen die Abbildungen von Fässern dabei, auch Hunde mit nicht so bauchigem aber dennoch fassförmigem Brustkorb als rassetypisch zu erkennen.



Der Standard beschreibt das Idealbild der Rasse. Aber nicht nur das Aussehen sondern auch die Eigenschaften der Rasse, das Wesen oder Temperament werden, wenn auch nur kurz, erwähnt. Auch hierfür werden recht allgemeine Ausdrücke benutzt.

Unter den folgenden Überschriften werden die erwünschten Eigenschaften des Labrador Retrievers im Standard so beschrieben:

Characteristics: Good-tempered, very agile (which precludes excessive body weight or substance). Excellent nose, soft mouth; keen love of water. Adaptable, devoted companion.

Temperament: Intelligent, keen and biddable, with a strong will to please. Kindly nature, with no trace of aggression or undue shyness.

Eyes: ..., expressing intelligence and good temper,...

Ebenso wie die Beschreibungen des Aussehens und der Anatomie können auch die Aussagen zur Natur und zu den idealen Eigenschaften des Labrador Retrievers durchaus etwas unterschiedlich übersetzt und interpretiert werden.

Die Züchter und Verhaltensbeurteiler (seien es nun die Zucht- oder Formwertrichter oder die Richter, die das Verhalten auf einem Wesenstest oder einer Anlagen- oder sonstigen Prüfung beurteilen sollen) müssen sich selbstverständlich auch im Hinblick auf die erwünschten Eigenschaften an die Vorgaben des Standards halten. Nicht nur im Aussehen sondern auch in den Verhaltensweisen gibt es unterschiedliche Typen, die sich aber durchaus mit den Anforderungen des Standards vereinbaren lassen. Sensibilität schließt eine emotionale Stabilität nicht unbedingt aus. Es gibt wehleidige Hunde, die leicht Schmerz äußern ohne davon aber nachhaltig beeindruckt zu sein. Es gibt körperlich harte Hunde, die ohne Zögern die härteste Deckung mit Brombeeren, Brennesseln oder sperrigem Unterholz annehmen und auch welche, die solche Eigenschaften weniger oder kaum noch aufweisen. Es gibt Hunde, die ausdauernd ihr Ziel verfolgen und dafür keine Unterstützung ihres Führers benötigen. Sie haben genügend Eigeninitiative um selbständig weiterzuarbeiten und ihren Auftrag erfüllen, auch wenn dieser nicht mehr in Sichtweite ist. Ebenso gibt es Hunde, die schnell aufgeben, weil sie zu abhängig von ihrem Führer sind. Es gibt sehr selbstbewusste, aber auch sehr unterwürfige Labrador Retriever. Gerade Züchter und Führer im Mutterland unserer Rasse bevorzugen für ihre Zwecke einen submissiven Labrador. Diese sind oft leicht zuführen, können aber auch leicht zu beindrucken sein. Manche sind so zaghaft, dass sie sich nicht mehr trauen, einen klagenden Hasen aufzunehmen, andere haben damit von Anfang an kein Problem und werden von diesem Laut angestachelt. Es gibt auch Labrador Retriever, die nicht nur Schalenwild niederziehen, sondern auch ein Nutria oder einen Fuchs töten. Auch wenn wir keine mittelmäßigen Hunde wollen, so kann ein Zuviel oder ein Zuwenig schnell einmal nicht mehr dem vom Standard geforderten Zuchtziel entsprechen. Innerhalb gewisser Grenzen kann und soll jeder Züchter und Führer einen Hund züchten oder finden, der wie beim Aussehen auch im Verhalten seinem Geschmack und dem benötigten Gebrauchszweck entspricht. Mit Kenntnis der unterschiedlichen Typen auch in den Verhaltens- und Reaktionsweisen können die Richter die verschiedenen Möglichkeiten der Interpretation der Vorgaben des Standards berücksichtigen. So ermöglichen sie den meisten Züchtern, einen Labrador Retriever zu züchten, der ihrem persönlichen Geschmack und auch dem ihrer Käufer entspricht, ohne dass Züchter und Zuchtrichter den Standard dabei außer Acht lassen müssen.

Ein Labrador aber, der nicht mehr apportiert oder das Wasser annimmt entspricht nicht den Anforderungen des Standards. Diese Eigenschaften sollten daher in einem Verhaltenstest, der der Rasse gerecht wird, auch besonders überprüft werden. Auch die Ethologin Dorit Feddersen widmet der Frage, wie Wesenstests konzipiert sein müssen, um den Hunden wirklich gerecht zu werden, in ihrem neuen Buch ein eigenes Kapitel.

Ein dauerhaftes Fernhalten eines Labradors von anderen Menschen, wie es von einigen Hundeführern teilweise praktiziert wird, erschwert es dem Hund ein für einen Labrador typisches Verhalten zu zeigen oder zu entwickeln. Aber selbst scheinbar eindeutige Formulierungen wie übergewichtig unterliegen der subjektiven Interpretation eines jeden Richters. Wenn ein Labrador agil, behände, flink, gelenkig sein soll, wie es der Standard vorschreibt, darf er nicht übergewichtig oder gar fett sein.

Ein Hund mit einem weichen Maul kaut nicht auf einem Stück Wild herum; er lässt es nach Aufforderung aus und überlässt es seinem Führer ohne nachzuschnappen.

Ein Labrador, der das Wasser leidenschaftlich liebt, zögert nicht, das Wasser anzunehmen.

Ein Hund mit exzellenter Nase findet Wild auch in der schwersten Deckung.

Ein Labrador Retriever ist eifrig (wenn schon nicht unbedingt hingebungsvoll, devoted) bemüht, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, arbeitet nicht für sich allein und achtet also auf seinen Führer.

Er ist intelligent, also lernfähig; er ist aufgeweckt (aufmerksam) und fügsam (gehorsam) und arbeitet gern mit seinem Führer zusammen, ist teamfähig (will to please).

Ein Labrador soll freundlich sein und darf nicht übermäßig / unangemessen (undue) scheu sein; das bedeutet, dass er sich auch von Menschen, solange diese ihn nicht bedrohen, anfassen lassen muss, das zumindest, wenn er angeleint ist und sein Besitzer ihm dadurch Sicherheit geben kann.

Ein Labrador soll keine Anzeichen von Aggression zeigen, auch das sagt der Standard. Hier muss eine zeitgemäße Interpretation, die sich an den Erkenntnissen der Ethologie orientiert, erfolgen. Agonistisches Verhalten als Reaktion auf eine Bedrohung (sei diese nun objektiv oder nur subjektiv) gehört nach dem Verständnis der europäischen Ethologen zum Normalverhalten jeden Hundes und kann sich als Flucht oder Kampf oder auch im Erstarren oder in Übersprungshandlungen mit Beschwichtigung zeigen (die 4 F's: Fight, Flight, Freeze, Flirt/Fiddle about). Diese Reaktion des Flirts vieler Labrador Retriever nach Beenden der oder Befreiung aus der Rücken/Seitenlage kann von Laien schnell als normale Spielaufforderung missverstanden werden.

Der Labrador Retriever hat laut Standard eine gute Natur, vielleicht sogar gute Laune (temper). Dennoch kann auch ein Labrador Retriever das Verhalten „Fight“ zeigen. Ob dieses (aus menschlicher Sicht) als angemessen angesehen wird, hängt von den Begleitumständen ab. Eine säugende Hündin z. B. kann fremde Hunde oder auch Menschen, die sich stürmisch der Wurfkiste nähern, drohend abwehren oder sogar zuschnappen. Es darf auch nicht vergessen werden, dass Aggression der Steigerung der Fitness dient, also ebenso wie Angst lebensnotwendig ist. Aber auch in diesen Bereichen spielen Sozialisation, Habituation und Erfahrungen eine große Rolle.

Ein anpassungsfähiger Labrador passt sich an die Lebensumstände, den Rhythmus und die Vorgaben seines Halters an (eine artgerechte Haltung und Ausbildung vorausgesetzt) und ist für fast alle Zwecke verwendbar. Er folgt seinem Führer vertrauensvoll überallhin. Er geht angeleint oder später auch unangeleint mit ihm in eine Telefonzelle oder durch eine Dreh- oder Schwingtüre, in einen Aufzug in dem Menschen dicht gedrängt stehen, steigt in einen Bus oder Zug ein, oder klettert über eine schwierige Treppe in den Schützenwagen. Er lässt sich auch von seinem Führer auf die Seite oder auch den Rücken legen. Wenn er das nicht von Anfang an wie selbstverständlich tut, so kann er es doch mit einem geschickten Führer leicht lernen. Aber: in all diesen Situationen lässt ein anständiger Führer seinen Hund selbstverständlich nicht allein zurück oder überlässt ihn sogar noch Menschen, die ihn daran hindern, auf Zuruf zu seinem Führer zurückzukehren. So wird es bei der Kreisprobe im seit ca. 50 Jahren fast unveränderten Wesenstest des DRC nach Schweizer Muster in den letzten Jahren oft praktiziert. Eine solche Vorgehensweise ist u. U. dazu geeignet, einem Hund zu schaden und sein Vertrauen zu Menschen zu erschüttern. Ein solches Vorgehen ist für die Richter nicht nur nicht vorgeschrieben sondern in der alten Schweizer Wesensprüfung sogar untersagt und wird glücklicherweise auch nicht von allen Richtern so praktiziert.

Voraussetzung für die Entwicklung aller im Standard beschriebenen Eigenschaften sind selbstverständlich eine gute Primärsozialisation, die Habituation an unsere Umwelt, positive Erfahrungen und eine korrekte Ausbildung, die sich an der Lehrmethodik orientiert.

Die vom VDH vorgegebenen Richtlinien für eine Verhaltensbeurteilung können dabei helfen, zumindest zu sehen, ob der jeweilige Halter des betreffenden Hundes imstande war, seinem Hund diejenigen Erfahrungen und Sozialkontakte zu vermitteln, so dass er seine Eigenschaften gut zeigen und diese Überprüfung problemlos überstehen kann. Welcher Richter möchte sich schon anmaßen, an einem einzigen Tag mit oft sehr unterschiedlichen Bedingungen, das Wesen eines Hundes erkennen zu können. Immer nur wird er beschreiben können, was er an diesem Tag zu den vorgegebenen Bedingungen gesehen hat. Das sollte er so genau wie es – ohne eine spätere Videoanalyse– nur möglich ist tun und das Gesehene nicht direkt interpretieren. Für die Durchführung, Auswertung und Interpretation sollte es möglichst eindeutige Regeln geben.

Verbandsrichter, die auf sogenannten Anlagenprüfungen ebenfalls gefordert sind die Eigenschaften festzustellen, haben es dabei etwas leichter als die Wesensrichter/Verhaltensbeurteiler, da die Vorgaben für die Benotung einfacher zu handhaben sind. Aber fast jegliches Richten obliegt der Subjektivität und der Sichtweise des jeweiligen Richters.

Wünschenswert wäre meines Erachtens eine Verhaltensbeurteilung, die nicht nur sämtliche im Standard erwähnten Eigenschaften überprüft (also auch die Wasserfreude) sondern ebenso diejenigen Verhaltensweisen, die unsere Hunde in der heutigen Umwelt benötigen um als Familienhund alltagstauglich zu sein. Es sollte die Gewöhnung an den Verkehr überprüft werden und unbedingt auch Begegnungen mit anderen selbstverständlich angeleinten Hunden oder die Begrüßung eines anderen Menschen stattfinden. Erlernte Verhaltensweisen waren immer Bestandteil der ursprünglichen Schweizer Wesensprüfung im ersten Teil der Prüfung. Aber diese ebenfalls wichtigen Elemente wurden im DRC aus organisatorischen Gründen abgeschafft. Während sie unabdingbarer Bestandteil jeder Begleithundeprüfung des VDH am selben Tag sind, wurde auch in der BH des DRC dieser Teil abgekoppelt und wird von deutlich weniger Hunden absolviert, nicht immer am selben Tag.

Da unser Ziel ein alltagstauglicher Familien-und Jagdhund ist ergänzen sich der jetzige Wesenstest und die JP/R als Anlagenprüfung gut.

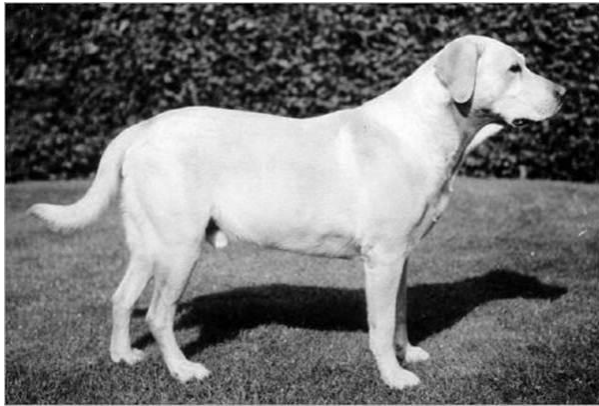
Ich hoffe, dass es den Verbandsrichtern in Zusammenarbeit mit den Wesensrichtern unter wissenschaftlicher Begleitung gelingen wird, eine aussagekräftige Prüfung zur Beurteilung der jagdlichen Anlagen und des Verhaltens in Alltags-und Jagdsituationen zu entwickeln, mit Objektivität, Validität, Reliabilität als Voraussetzung für zuverlässige, verwertbare und eindeutige Auswertungen. Was auf einer solchen Prüfung festgestellt werden soll, welche Verhaltensweisen der Labrador Retriever zeigen muss, soll, darf oder nicht zeigen sollte, lässt sich aus dem Standard und dem o. a. ableiten. Es muss überlegt werden, durch welche Testsituationen wir dieses Ziel am besten erreichen können. Gütekriterium für eine Verhaltensbeurteilung ist eine Standardisierung mit so ähnlichen Bedingungen für alle Hunde wie nur irgend möglich.

Bei all den Veränderungen und Übertreibungen sowohl im Aussehen als auch im Verhalten in beiden Zuchtlinien gibt es erfreulicherweise immer noch viele Hunde, die beiden Ansprüchen genügen. Mit diesen Hunden aus beiden Linien muss unsere

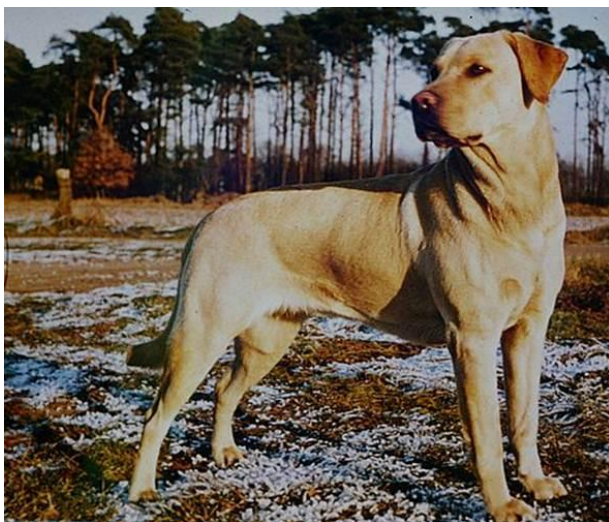
Zucht weitergehen um weiteren unliebsamen Entwicklungen in der Zucht entgegen zu wirken. Sowohl Züchter als auch Zuchtrichter und Leistungsrichter und auch die Zuchtverantwortlichen der Clubs sind hier gefordert und tragen Verantwortung.

Zwingertyp in zwei verschiedenen Linien

1970-1990



1970 Poolstead Purser (Timber)



1974 Batjana



1979 Inka



1983 Norma



1988 Ojoea



1989 Riesling



1990 Undis

1995-2015



FTCH Tibeá Tosh



1995 Holly



1996 Zero Zita



1997 Alpha



2003 Enya



2005 Ginger



20012 Megore



Aska vom Keien Fenn 1974



Inka vom Keien Fenn 1990



Norma N. vom Keien Fenn



Birdrowe Candy (Holly)



Ginger vom Keien Fenn 2013



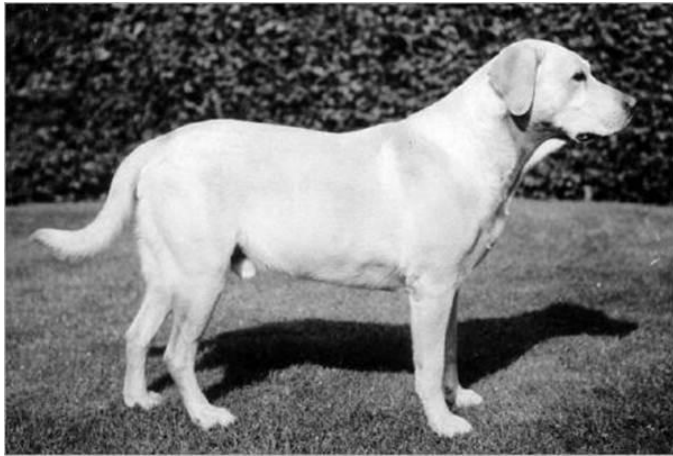
FTCh Tibeá Tosh 2001



Enya vom Keien Fenn 2015

Hunde aus demselben Zwinger (Veränderung des Typs?)

1970 Poolstead Purser (Timber)



Die nachfolgenden hier nicht veröffentlichten Fotos (1978-2010) sende ich gern auf Anfrage zu.

Die Entwicklung vom „alten Typ“ zum heutigen Ausstellungshund

Buccleuch

Avon:

Stammvater

aller

Labrador

Retriever



Auszug aus einem Brief von George Scott 21. 11. 1931:

“The photo of the wonderful Avon1885 was done in extreme old age by a village man and was a badat that; for Avon was a lovely speciman of Labrador”.

Ben of Hyde 1904



Munden Sentry



LABRADOR RETRIEVER.
SENTRY.

C. Reid, photo.

PLATE XIX.

CH. Banchory Sunspeck/ Beaulieu Nance



Photo]
MRS. QUINTIN DICK'S LABRADOR RETRIEVERS—CH. BANCHORY SUNSPECK
and his daughter, BEAULIEU NANCE.

[“Our Dogs.”

Ch. Banchory Angle



CH. Bramshaw Ben



Ch Banchory Trump



ENGLISH AND AMERICAN CH. BANCHORY TRUMP OF WITGAN
By Banchory Trump
Ex-Lady Daphne

CH. Cheverells Ben of Banchory



Die nachfolgenden hier nicht veröffentlichten Fotos sende ich gern auf Anfrage zu.

Zum Abschluss noch zwei Beurteilungen desselben Hundes an zwei aufeinander folgenden Tagen. Diese verdeutlichen, wie unterschiedlich die Wahrnehmung und Interpretation des Standards sein kann.

Beurteilung 1

Gentle expression. Would like a little more work in his head. Good reach of neck, good shoulders, would like more cat-like feet. Tends to slope away behind. Would like a more otter tail. Toed in front of the move. FW: gut

Beurteilung 2 (einen Tag später)

Well balanced medium sized dog, nice head and expression, good reach of neck, clean outline, bone ok, in very good body condition, good turn of stifle, would like more undercoat, movement very sound. FW: excellent